ROLF HERZOG

Gens du roc et du sable: les Toubou

Hommage à Charles et Marguerite Le Cœur
Textes réunis par Catherine Baroin; Presses du CNRS, Paris 1988

Originalbeitrag erschienen in:
Afrika und Übersee 74 (1991), S. 124 - 125

Gens du roc et du sable: les Toubou. Hommage à *Charles et Marguerite Le Coeur.* Textes réunis par *Catherine Baroin.* Presses du CNRS, Paris 1988. 286 S. Preis br. 170 F.

Charles Le Coeur (1903–44) und seine Frau Marguerite (1903–86) nehmen in der Forschungsgeschichte des Tibesti eine herausragende Stellung ein. Während die zeitlich frühen Entdecker, u. a. Barth und Nachtigal, oder französische Kolonialbeamte keine ausgebildeten Ethnologen waren, gilt das nicht für Charles Le Coeur, der nach seinem Studium bei Marcel Mauss und Bronislaw Malinowski 1933–35 eine erste und 1942/43 eine zweite Forschung im Tibesti durchführte, beide Male von seiner als Geographin ausgebildeten Frau begleitet. Beide hatten vorher schon nordafrikanische Erfahrungen in Marokko gesammelt. Der vorliegende Gedenkband für dieses wissenschaftlich so bedeutsame Ehepaar umfaßt auf den letzten rund 100 Seiten von ihnen verfaßte Texte, die zum Teil in außerhalb Frankreichs nur schwer erreichbaren Zeitschriften erschienen sind. Sie lassen noch einmal einen Blick auf die Breite ihrer Forschung werfen.

Die neuen Untersuchungen sind von sieben Autoren beigesteuert worden, unter ihnen von Catherine Baroin, die als junge Forscherin mit der Witwe Le Coeur unterwegs war. Drei der Autoren sind ständige Mitarbeiter des Centre National de la Recherche Scientifique; ein ehemaliger Offizier, ein französischer Historiker und ein holländischer Politologe gehören dazu, mit Peter Fuchs auch ein deutscher Ethnologe mit Sahara-Spezialisierung. Nicht nur personell ist somit die wünschenswerte Breite gesichert, sondern auch in den Aspekten. Alle Beiträge befassen sich – wie im Titel klar vorgegeben – mit den Tubu, deren wichtigste im wesentlichen durch Dialekteigenheiten unterschiedenen Untergruppen die Teda und die Daza sind. Eine Verbreitungskarte am Anfang umschließt ein riesiges Gebiet, in dem sie vorkommen, indessen allerdings nur im Tibesti-Massiv als Bevölkerungsmehrheit. Die Einzelbeiträge reichen zeitlich vom 18. Jahrhundert, wofür Zeltner das Verhältnis zu den arabischen Einwanderergruppen der Aulad Sulayman beleuchtet, bis zur Rolle der Tubu im Bürgerkrieg der Republik Tschad in der Gegenwart, welche Buijtenhuijs analysiert. Catherine Baroin veröffentlicht eine von ihr 1969 aufgenommene Erzählung, bietet also einen Beitrag zur mündlichen Überlieferung, während Henri Tourneux eine linguistische Bibliographie beisteuert, aus der man erkennt, wie lange man sich

schon mit diesen zur saharanischen Sprachgruppe gehörenden Idiomen beschäftigt, deren Erforschung mit Heinrich Barth und Gustav Nachtigal begann. Auf Fragen der Gesellschaftsstruktur und des Gewohnheitsrechts lassen sich Monique Brandily und Louis Caron ein, während sich Peter Fuchs mit den interethnischen Beziehungen zwischen Teda und Kanuri in der Oase Fachi befaßt, d.h. zwischen zwei Gruppen, die sich zwar sprachlich einigermaßen verständigen können, aber im Hinblick auf Neigung zum seßhaften Bauernleben oder Bevorzugung einer mehr nomadischen Lebensweise deutlich unterscheiden, auch nur selten Zwischenheiraten eingehen.

Wenig Zuverlässiges ist über die augenblickliche Lage der in den tschadischen Bürgerkrieg verwickelten Tubu bekannt. Auch die von Buijtenhuijs verarbeiteten Informationen sind mehr als fünf Jahre alt. Die hin und her wogenden Kämpfe sind offenbar in jeder Hinsicht an die Substanz gegangen. Schon 1982 hatte eine der Autorinnen, Monique Brandily, erkannt: „Cette population est hautement menacée". Buijtenhuijs überschreibt den letzten Abschnitt seines Beitrags „La fin du peuple toubou?" Es wäre zu beklagen, wenn diese Frage demnächst mit Ja zu beantworten wäre, wenn damit dieser Band nicht nur in memoriam von zwei herausragenden französischen Feldforschern, sondern zugleich in memoriam einer zwischen den Mühlsteinen eines inneren, aber von außen kräftig unterstützten Machtkampfes zerriebenen Ethnie erschienen wäre.

Rolf Herzog